

Walter Frei

www.stgaller-geschichten.org

DER ANACHORET GALLUS, ca 560 – 650 n. Chr.

Schriftlich bezeugt ist, dass Gallus zumindest bereits in den Vogesen, in Luxeuil und Umgebung, zur immer grösser gewordenen asketischen Mönchsgruppe um den etwa 17 Jahre älteren, aus Irland ausgewanderten Abt Kolumban (lateinisch „Täubchen“) gehörte, bei dessen strengster, radikaler Mönchsregel es zutiefst um die Abtötung des Eigenwillens ging: absoluter Gehorsam, Heimatlosigkeit (peregrinatio), Wandern, Fasten, Beten („Proskynese“: häufiges sich ganz zu Boden Werfen). Die Glocke sowie auch Ohrenbeichte und Beichtstuhl waren bei uns bis dahin unbekannt und wurden nun auch hierzulande bleibende Einrichtungen.

(Um 610 erlebt der 10 Jahre jüngere Mohammed in Mekka seine Berufung.)

Um 612 trennt sich jedoch der etwa 50-jährige Gallus (Gall irisch „der Fremde“, lateinisch Gallus „der Hahn“ oder auch „Gallier“) in Bregenz von dieser Gruppe. Er kann nach irischer Art mehr nur als wildes, fanatisches Christentum demonstrieren und Götzenbilder zertrümmern: er ist auch mutmachender Seelsorger, helllichtiger Heiler, Wohltäter der Armen, ein vielseitig und auch künstlerisch hoch Gebildeter. Er spricht beide hier in der Bodenseeregion einheimischen Sprachen volkslateinisch (rätisch) und alamannisch. Während der ruhelose Kolumban mit seinen übrigen Leuten über die Alpen weiterwandert nach **Bobbio** im Apennin, zieht Gallus sich zurück in die Wüste des Urwalds zwischen Bodensee und Säntis. Er deutet seinen Unfall als Gottes Zeichen zu bleiben, sich jetzt hier in der Fremde einzuwurzeln. Er wählt anstelle der peregrinatio eine gegenteilige Form der Askese, die stabilitas. Er lebt nach der Art der alten Wüstenväter und baut sich im Dickicht eine Zelle. Einfache Bauern aus der Bodenseegegend und dem Rheintal sind fasziniert von dieser extrem tapferen und harten Art zu glauben und zu leben, dürfen bei ihm bleiben. Sie helfen einander beim Roden. Gemeinsam machen sie das unwirtliche Gebiet wohnbar und bauen sich aus Holz eine Eremitensiedlung mit einem kleinen Bethaus („Oratorium“), mit Wohnhütten und Werkstätten.

Gallus bleibt mit der Christengemeinschaft in **Arbon** eng verbunden, ebenso mit **Luxeuil** sowie mit anderen von dort in den Jura gekommenen asketischen Einsiedlern wie **Ursicinus** (bei St-Ursanne), **Siagrius** in Romainmôtier und **Fridoald** in Grandval.

Die Einladung, in **Luxeuil** gar selber Abt zu werden, lehnt Gallus aber ebenso ab wie schon 613 den Wunsch vom Landesherrn, Herzog Cunzo, Nachfolger von Gaudentius, dem ersten **Bischof von Konstanz**, zu werden. Er lebt weiter als Anachoret, geprägt von der irischen Art des Kolumban, und legt damit den Grund für alle späteren monastischen Entwicklungen am Ort.

(Um 622 flieht Mohammed aus Mekka nach Medina, um 630 hält er in Mekka siegreich wieder Einzug. Um 632 stirbt der 62-jährige in Medina.)

Der Mönch **Jonas** in Bobbio (um 600 bis nach 659) verfasst um 640 die Vita Columbani, kaum 25 Jahre nach dessen dortigem Tod, ist vor allem an charakterlichen Eigenheiten und am Wunderbaren interessiert und recherchiert dazu bei verschiedenen Zeitzeugen, u.a. auch in Luxeuil und bei Gallus in St. Gallen.

Der etwa 95-jährige kranke Gallus stirbt am 16. Oktober gegen 650 auf Besuch in Arbon.

DIE EREMITENGEMEINSCHAFT AM HEILIGENGRAB, 650 – 719

Ungezähmte Pferde seien es gewesen, die in Arbon seinen Sarg auf einem Wagen zurückbringen zu seiner Zelle, und so wird der Gottesmann nicht an seinem Sterbeort, sondern in seinem eigenen Bethaus hinter dem Altar an der Wand bestattet. Über dem Grab hängt eine Holzkapsel mit seinem Bussgürtel und der kleinen, blutbefleckten Eisenkette: Zeugen seiner verborgenen körperlichen Askese.

Das Heiligengrab löst bei Besuchern zahlreiche Wunder aus, und St. Gallen bleibt weiter **Wallfahrtsort**. „An sein Grab kam auch später, wer immer krank oder fiebrig ... war, und wenn er in Gläubigkeit betete, wurde er durch des Gottesmannes Fürbitte geheilt.“ Wetti Kap. 34 (Duft S. 52).

Freunde mit einem „Vorsteher“ bilden nun während drei Generationen eine Brüdergemeinschaft, halten sich an die von Gallus hinterlassene Kolumban-Mischregel, hüten das Gründergrab und betreuen die Pilger.

GALLUS IM BRAUCHTUM

Gallus wird zum Beschützer der Pilger und Wanderer (am Gallustag 1467 verlässt Niklaus von Flüe seine Familie), dazu auch zum Helfer bei Fieber und bei Gallenstein. Ihm werden aber auch Hähne (lat. „gallus“) und Hühner, Enten und Gänse anempfohlen. Sein Attribut: sein Brot, das er dem Bären reicht. Vielerorts wird der 16. Oktober, „Gallentag“, Markttag oder auch Erntetag. Im Laufe der Zeit werden ihm zwischen Utrecht und Florenz, zwischen Strassburg und Prag (Gallus = „Havel“) gegen 250 Kirchen und Kapellen geweiht.

Heutige Reliquien von Gallus in St. Gallen: in der Kathedrale im Gallusaltar, daneben Gallusglocke (aus 6. Jh. Irland: älteste Glocke in Westeuropa), in der Krypta Reliquiar mit der 1353 und 1529 geretteten Hirnschale (Cranium) und Ostensorium mit Resten von Bussgürtel und Busskette, in der Sakristei Löffel des Gallus (und Silberschale für den Galluswein).

Ein Einheimischer verfasst bereits 680 die erste Vita Sancti Galli. Von dieser „**Vetutissima**“ existiert heute nur noch das „Zürcher Fragment“ mit 11 Kapiteln (jetzt in St.Gallen).

Die alamannischen **Grafen Otwin und Erchanold** plündern auf ihren Raubzügen 690 auch die Siedlung, finden in der Kirche unter dem Fussboden keine Schätze, öffnen das Gallusgrab, erschrecken, fliehen, durch Gottes Strafen verletzen und ermorden sie sich. In Gegenwart der altersschwachen Mönche Maginald und Theodor und des Klerus bestattet Bischof Boso von Konstanz den Leichnam des Gallus neuerdings in einem würdigen Sarg zwischen Altar und Wand und verteilt Lebensmittel und Kleider an die Siedlungsbewohner. *Wetti, Ausgabe Ernst Götzinger 1894 Nr. 42-44 S. 43-46*

Der **Vorsteher Magulf** („Kraft-Wolf“) nennt sich „**Priester und Hirte des hl. Gallus**“ und erbittet vor 708 vom Alamannenherzog Gottfried eine Landschenkung am Neckar, um mit dem Ertrag die Kerzen am weit herum hoch verehrten Heiligengrab zu finanzieren.

Die Franken setzen in Arbon als Graf des Arbongaus und (letzten) Kastell-Kommandanten den Grossgrundbesitzer **Graf Waltram** („Herrscher“-„Rabe“) ein.

Im 8. Jh. errichten Grundbesitzer im Rheintal und am Bodensee auf ihren Höfen erste christliche Gotteshäuser, sog. „**Eigenkirchen**“.

OTMARS INTERKULTURELLE KLOSTERGEMEINSCHAFT, 719 – 747

Etwa 70 Jahre (drei Generationen) nach dem Tod von Gallus erbittet Waltram, Graf des Arbongaus, um 719 von der mächtigen Grafenfamilie Victor in Chur, die Landesherr war, aber seit dem Anfang des 7. Jh. immer wieder auch das Amt des Churer Bischofs innehatte, einen neuen Vorsteher für die Brüder in St. Gallen und erhält den gut 30-jährigen **Priester Otmar** (Audomar: „Reichtum“-„berühmt“), einen Alemannen, der von der Gegend um Wittenbach - Goldach stammt, die Domschule aber nicht im eigenen Bistum Konstanz, sondern im rätischen Chur besucht hat, somit beide Sprachen und Kulturen kennt. Er kommt zusammen mit vier rätoromanischen Priestern nach St. Gallen.

Otmar bildet aus der losen Brüdergemeine eine **festgefügte Klostersgemeinschaft (Cönobium)** in der Spannung von zwei Kulturen und Sprachen und mit einer eigenen fränkisch-irischen Mischregel. Wichtig sind Ortsbeständigkeit (stabilitas) und Gehorsam (oboedientia). Für die Brüder werden neue Wohnstätten gebaut, das hölzerne Bethaus des Gallus wird ersetzt durch eine grössere Klosterkirche aus Stein und mit einer Krypta für das Gallusgrab. Eine Armenherberge wird errichtet. Für die Aufnahme von Aussätzigen errichtet er kleines Spital, nicht weit weg vom Kloster, aber ausserhalb (das erste Leprosorium in der Schweiz, später Otmar-Spital genannt). Er habe sie oft persönlich betreut, habe ihnen Köpfe und Füsse gewaschen und ihre eiternden Wunden eigenhändig gesäubert (so Walahfrid Strabo Kap. 2).

Waltram macht dem Kloster grosse **Landschenkungen**: Gebiete in den heutigen Kantonen St. Gallen und Appenzell. Dank weiterer Schenkungen aus dem Thurgau und dem Breisgau wird der Klosterbesitz rasch vergrössert und immer bekannter (Urkundenbuch erhalten). Das Kloster wird so hineingezogen in das Kräftespiel zwischen Alemannen und Franken.

Das missfällt dem Machthaber im Süden. Der **Churer Bischof, Präses Victor**, will die junge Abtei St. Gallen zusammenbinden mit seinem bereits 300-jährigen Churer Bistum (gegr. vor 451) und die Gallusreliquien in seinen rätischen Kirchenstaat entführen, aber Victor fällt vom Pferd und bricht sich das Hüftgelenk. Als Ersatz für Gallus fördert er in Chur den Lucius-Kult, und vielleicht auch zum Trotz gründet er noch vor 750 das in der ersten Zeit noch ganz romanischsprachige Kloster Pfäfers.

Die immer stärker werdende Abtei St. Gallen kann aber bereits Mönche nach auswärts zur Gründung von **Tochterklöstern** entsenden: **Magnus nach Füssen, Theodor nach Kempten**. Der Frankenkönig Pippin III („der Kleine“, um 715-768, Sohn von Karl Martell, Vater von Karl dem Grossen) besiegt 746 die aufständischen Alemannen in der Schlacht bei Cannstatt und zerstört so ihre Freiheitswünsche.

ST. GALLEN WIRD 747 BENEDIKTINISCHE FÜRSTABTEI

König Pippin III zwingt zum 200. Todesjahr des Benedikt von Nursia 747 wie dem ganzen Reich so auch St. Gallen die **Benediktinerregel** auf (in der Stiftsbibliothek Abschrift nach 800 mit ältester althochdeutscher Übersetzung interlinear, sowie vorzüglichste Abschrift um 820 in St. Gallen mit kleinen Glossen ev. von Vadian). Diese **Reichsregel** soll Otmars einheimische Regel ersetzen und ist einfacher, klarer, milder. Sie bleibt in St. Gallen gültig bis 1805. Otmar wird eigentlicher „Abt“ von St. Gallen (der erste von insgesamt etwa 67 in den gut tausend Jahren bis 1805).

Die Abtei wird fränkisch - zentralistisch gleichgeschaltet. Die politischen Zwänge wie auch die Landschenkungen machen das Kloster zur Fürstabtei, werden sich aber für die Abtei unerwartet positiv auswirken: sie bilden die Voraussetzungen für die Goldene Zeit von St. Gallen.

Das **Professbuch** enthält während den 40 Jahren der Amtszeit von Otmar die Eintrittsliste von 53 rätischen und alamannischen Mönchen. Einige betätigen sich auch als Schreiber, und ergänzen die allererste Bibliothek. Ausritte sind in dieser Zeit auf Eseln möglich.

DIE VERURTEILUNG VON ABT OTMAR UND SEIN TOD IN DER VERBANNUNG 759

Nach 40-jähriger Amtszeit wird Otmar von seinem Mönch Lantpert im Jahr 759 **ein Sittlichkeitsvergehen** angehängt. Dem 70-Jährigen wird der Prozess gemacht, er wird **auf der Königspfalz Bodman am Überlingersee eingekerkert**. Das nächtliche Hereinschmuggeln von Lebensmitteln durch seinen Mönch Perahtgoz rettet ihn vor dem Hungertod.

Graf Gozbert ermöglicht, dass Otmar wenigstens auf seine **Rheininsel Werd** bei Stein verlegt wird. Noch im gleichen Jahr **stirbt Abt Otmar dort in der Verbannung am 16. Nov. 759**. Dort wird er zunächst auch begraben.

Der Konstanzer Bischof Sidonius setzt den Reichenauer Mönch Johannes als neuen, 2. Abt von St. Gallen ein.

Zu den Hintergründen von Otmars Absetzung und Verbannung

780 Originaldiplom von Karl dem Grossen bestätigt den vor 20 Jahren geschlossenen Vertrag zwischen Bischof Sidonius und Abt Johannes: die Abtei St. Gallen gehört der Bischofskirche in Konstanz, die St. Galler Mönche liefern dem Bischof als Jahreszins jeweils ein Pferd und eine Unze Gold, der Abt hat uneingeschränkte Befehlsgewalt über das Kloster.

818 Der 7. Abt Gozbert (816-37) erhält vom Kaiser Ludwig dem Frommen ein Immunitätsprivileg, das Kloster hat freie Abtwahl.

Wetti, Mirakelerzählung im Anhang der Vita des Gallus 820: verschweigt den Prozess. Die zwei alemannischen Grafen Warin und Ruthard hätten den Konstanzer Bischof Sidonius dazu angestiftet, das Kloster unter seine bischöfliche Verwaltung zu stellen. Dafür habe Bischof Sidonius als Strafe einen schlimmen Tod erlitten: er sei qualvoll an einer Darmkolik gestorben, so wie der Ketzer Arius und ähnlich wie der Verräter Judas (Apg. 1, 18).

Walahfrid Strabo, Vita des Otmar 834/38: Otmar sei von den beiden neidischen, habsüchtigen Grafen vor ein ordentliches Gericht geschleppt worden, wo ihn der St. Galler Mönch Lantpert der Unzucht mit einer Frau bezichtigte.

*841 König Ludwig der Deutsche bricht selber das vorher von ihm bestätigte Recht der freien Abtwahl und bestimmt seinen engen Vertrauten, den Weltpriester **Grimald**, als 10. Abt (841-72). Dieser versucht aber, den Konvent von der Zinspflicht zu befreien und lässt sogar den Konvent selber seinen Stellvertreter wählen: es ist **Hartmut** (später 11. Abt, 872-83).*

Ratpert, Casus sancti Galli 890: Bischof Sidonius habe selber die beiden Grafen mit Klostergut beschenkt und so bestochen und manipuliert.

Kurz nach der Absetzung von Otmar kommt 759 der Reichenauer Mönch **Winithar** (geb. um 740-745) nach St. Gallen, vermutlich Mitglied der Hofakademie von Karl dem Grossen in Aachen und befreundet mit Alkuin, dessen Schreiber. Er ist in St. Gallen der **erste namentlich bekannte Schreiber**; von ihm stammen mindestens neun Handschriften und eine Schenkungsurkunde. Von 765 bis 768 ist er hier Dekan (das zweithöchste Amt). Nach etwa zehn Jahren kehrt Winithar wieder auf die Reichenau zurück und wird dort Skriptorium-Meister.

Eine Gotteserscheinung **769** bringt die St. Galler Klosterbrüder nach den gleichen zehn Jahren dazu, **Otmar zu rehabilitieren**. Das offenkundig gewordene Unrecht wollen sie wieder gutmachen. Seine Leiche ist unverwest. Der Rücktransport über Untersee und Bodensee gerät in Sturm und Not, aber das Schiff vertreibt die Winde, die Sargkerzen brennen unversehrt, der tröstliche Trunk aus dem Fläschchen (später „Lägel“ = tragbares Weingefäß) stärkt die Ruderer, das Getränk nimmt nicht ab, sondern zu. Otmars Leiche wird nach St. Gallen zurückgeführt (**Translation**).

Die Weinflasche wird später zu Otmars Attribut. An seinem neuen Grab in seiner St. Galler Klosterkirche hinter dem Altar von Johannes dem Täufer ereignen sich auch in der Folge weitere wunderbare Geschehnisse.

Der St. Galler Mönch **Gozbert d.J.**, Neffe des gleichnamigen Abtes, schreibt um 830 Otmars erste Lebensgeschichte. Sie ist verschollen.

Aber der berühmte, königstreue Reichenauer Dichtermönch **Walahfrid Strabo** überarbeitet sie kurz darauf, zwischen 834 und 838. Neun Kapitel erzählen vom Leben und Sterben Otmars, und acht weitere Kapitel über die Wunder am Grab. Davon sind Abschriften erhalten. Dem fügt der gelehrte St. Galler **Mönch Iso** um 864 und 867 in zwei „Büchlein“ weitere Wunder am Grab Otmars bis zu seiner Gegenwart bei.

Otmar wird gut hundert Jahre nach seinem Tod, im Jahr **864**, vom Konstanzer Bischof Salomo I **heiliggesprochen**, und erhält drei Jahre später beim St. Galler Münster eine eigene Kirche – die „**Otmarskirche**“ – und darin sein **definitives Grab** – heute in der Otmarskrypta im Westen innerhalb der Kathedrale.

Von Otmar gibt es heute über 80 Patrozinien. Dargestellt wird er als Benediktiner mit Abtstab und Regelbuch, meist auch mit „St. Otmars Legelin“. Verehrt wird er als Tröster der Verleumdeten und Verfolgten; er war darum auch wichtig für die Jakobspilger (wie Gallus als Ermutiger für Heimatverzicht und Wanderschaft).

LITERATUR:

Die Lebensgeschichten der Heiligen Gallus und Otmar, übersetzt und herausgegeben von Johannes Duft, St. Gallen 1988.

Gerold Hilty, Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz, St. Gallen 2001.

Hannes Steiner, Streitkultur und Konsensfindung im Frühmittelalter am Beispiel des Vertrags von Ulm am 22. Juli 854, Sonderdruck „Ulm und Oberschwaben“ 53/54 2007.